

kleidet. Nach der Revolution von 1918 schied er aus der Gemeindevvertretung aus mit dem Bemerkten: „Uns brauchen se ni mehr, mir senn ze dumm; de Ruten senn ne ock neummol, nee sugoar zahnmol Flug, die senn ja su rut, doas se warn bale oabrenn; mit Vernunft is mit dan ne vill ze machn.“

Hänsel-Strangott war von gutem, altem Schrot und Korn und bei jedermann beliebt und geachtet. Er besaß gute Kenntnisse und hatte jahrzehntelange Erfolge, insbesondere in der Heilung von Knochenbrüchen, hinter sich. Auch verstand er innere Krankheiten zu behandeln. Er hieß durchweg „Hänsel-Duchter“, während man den im Orte noch ansässigen praktischen Arzt einfach beim Familiennamen nannte.

Seine Hauptmedizin, die er verordnete, war Kamillentee. Daher sagte der Volksmund:

„Goll Dukter-Hansl a Rezept verschreibn,  
do muß Komille de Krankheet vertreibn.“

Vom Schicksal wurde er insofern schwer heimgesucht, als gegen Kriegsbeginn seine Frau und eine in den besten Jahren stehende Tochter plötzlich starben und 1916 der Bliß, in seine Eheune schlug, die völlig eingäschert wurde.

In den letzten Lebensjahren hatte er seine Landwirtschaft verpachtet und widmete sich nur noch seiner Heiltätigkeit, die er auch bis zum Lebensende tren und gewissenhaft ausgeübt hat.

Er war bescheiden in seinen Forderungen hierfür und hat wohl manchenmal, insbesondere bei ärmeren Volksgenossen, gesagt: „Na, luß ock heute gut senn.“

Zu allen Krankenkassen der Umgebung war er zugelassen, insbesondere auch von der Löbauer Ortskrankenkasse und den Innungskrankenkassen.

Im Alter von 80 Jahren ist er nach kurzer Krankheit am 25. Dezember 1928 in Schönbach verschieden und unter militärischen Ehren und reger Anteilnahme der örtlichen und auswärtigen Einwohnerschaft zur letzten Ruhe beigesetzt worden.

Sein ruhiges bescheidenes Wesen, durch das oft ein gesunder und kerniger Humor brach, wird noch manchem Volksgenossen auf Jahrzehnte hinaus in guter Erinnerung bleiben.

## Su fängt mei Tag oa

Wennch usgestann friehmurgans bie,  
Do gibch zirircht zun Hanster hie  
Und machs nao beedn Geitn uf  
und quck amol an Himml ruff.

Woas iech do oalls zu quckn hoa!  
Denn jeder Tag fängt andersch oa.  
Durt gitt de Nacht. Hie kimmst dr Tag.  
's wird lichte, woas an Dunkln lag.

Moanymol, do wird dr Himml bloo,  
vill iftersch aber bleibt a groo;  
Mol is dr Tag zeitig usgewack,  
Mol hoatch de Sonne ganz verstackt.

Na, schennt de Sonne, do is gutt,  
Weilch do oalls lechter machn tutt.  
De Wulkn stiern su vill wie nischt;  
Die warn ganz eefach weggewischt!

Gibts goar am diekn Nablbrei,  
Do tu'ch nu o ne fluchn alei.  
Gäbs niemoals schlaichtes Waater miß,  
Gähg kee Mensch gruß uffs schiene hie!

Su denke iech! Und doas reecht aus.  
Und do kimmst stets de Sonne raus.  
Du frischn gitt de Darbeit lus. —  
Nu soi mer mol, wie machst'n dus?

Wald Eichhorn.

## A Lied firn Pulterobd

Durch Nubbersch bunte Wiese  
Ging unse Anneliese.  
Do koam a junger Schmie d verbei,  
Dar sproach: „Iß wirst de meine alei!“  
Sie soite: „Nee, mei Pimkepank,  
Dei ewaes Hoammern macht miech krank!  
Aus dir mach'ch mer nischt draus!  
Zech such mer ann schinnern aus!

... a junger Schuster ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Paich,  
Dei Knieriem is mer goar ne raicht!“

... a junger Schneider ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Meck,  
Wench amol niese, floiast de weg!

... a junger Fleischer ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Blut,  
Ba dir, do roaicht mersch goar ne gutt!

... a junger Tapper ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Lehm,  
Du brengst mer zu wing Luhn mit heem!

... a junger Waber ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Leind,  
Denkst wuhl, doasch Harch und Avern reimt?

... a junger Fischer ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Epoan,  
Zech will und moag kenn hölzern Moan!“

... a junger Gloaser ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Gloas,  
Du bist zu steif, verstihst kenn Epoas!“

... a junger Bittner ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Buttch,  
Du puchst zu vill und tust zu duttch!“

... a junger Garber ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Loh,  
Du nähmst mir oalle Lodn o!“

... a junger Farber ...  
Sie soite: „Nee, mei Meester Hoas,  
Dei Hamberch is mer goar zu noas!“

... a junger Bäcker verbei,  
Dar sproach: „Iß wirst de meine alei!“  
Do soit sie: „Lieber Bäcke du,  
Uff diech kummch groadeans drufzu!  
Du hoast mer o nu oalln  
An bestn stets gefoalln!“

Ann.: Es wird von jedem Liebsten eine Strophe gesungen. Die letzte gilt immer dem Auserwählten.